

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 40. Dienstag den 19. Mai 1829.

Verfügungen der Königl. Bezirke-
Behörden.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt. [Vereinigung
des Unterpfands = Wesens in der
Stadt = Gemeinde Dornstetten.]
Der Pfand = Kommissaire Heinrich
hat den 9ten d. M. in der Stadt = Ge-
meinde Dornstetten das Pfand = Be-
reinigungs = Geschäft vollendet, und
das neue Unterpfands = Buch angelegt.

Dies wird mit dem Anfügen zur
öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
von gedachtem Tage an die Verpfän-
dungen in jener Gemeinde nach dem
Pfand = Gesetz vom 15ten April 1825
und die Concurse nach dem neuen
Prioritäts = Gesetze, beziehungsweise nach
dem Art. 28 des Einführungs = Ge-
setzes von gleichem Tage werden be-
handelt werden.

Den 14. Mai 1829.

K. Oberamtsgericht.
Weinland.

Altenstaig Stadt, Eb-
hausen, Ebershardt und Garr-
weiler, Gerichts = Bezirks Magold.
[Schulden = Liquidationen.] Die un-
terzeichnete Stelle ist beauftragt, das
Schuldenwesen der hienach benannten
Personen wo möglich im außergericht-
lichen Wege durch Vergleich zu er-
ledigen.

Es werden daher alle diejenigen,
welche aus irgend einem Rechtsgrunde
eine Forderung an dieselben zu ma-
chen haben, anmit aufgefordert, an
den nachgesetzten Tagen,

Morgens 8 Uhr,

auf den betreffenden Gemeinderaths-
Zimmern, entweder in Person oder
durch gesetzlich Bevollmächtigte zu er-
scheinen, und ihre Forderungen gehö-
rig zu liquidiren.

Gegen die Nichterscheinende aus
den vorliegenden Akten nicht zu erse-
hende Gläubiger wird von dem Kö-
niglichen Oberamts = Gericht Magold am
Montag den 22sten Juny l. J.
der Präklusiv = Bescheid ausgesprochen,
von den Nichterscheinenden bekannten

entamen,
heit, über-
erlaubt,

die bran-
en Land-
obschon er
hatte, so
ten drin-
gen nach-
Leichenrede
figen Ver-
einandermei-

so an die
und sahe
achter Lei-
inem ihm
u richten.
Trauerrede
Friede
beggann;
Dieses
in großen
die ersten
s Ange-
erben!"

Bald und
ar Ruh;
in Osten
ie Schaar
geht Ver-
der Hoff-
u;
näch't'gen
n trauteu
ner.

Gläubigern aber, falls ein Vergleich zu Stande kommt, angenommen werden, als seyen sie der Mehrzahl der erschienenen Gläubiger ihrer Cathedrie beigetreten.

Liquidirt wird gegen:

- 1) Weil. Friederich Konrad Majer, gewesenen Schdnfärber zu Altenstaig Stadt, Freitag den 12ten Juny l. J.
 - 2) Jakobs Ottmers Wittib, Regina, eine geborne Hummel, von Altenstaig Stadt, Montag den 15ten Juny l. J.
 - 3) Weil. Christiana Barbara, Weil. Michael Braun, Bäckers Wittib, von Ebhausen, Dienstag den 16ten Juny l. J.
 - 4) Andreas Wurster, Bauren, von Ebershardt, Mittwoch den 17ten Juny l. J.
 - 5) Michael Großmann, Bauren, von Garrweiler, Donnerstag den 18ten Juny l. J.
- Den 12. Mai 1829.
K. Amts-Notariat.
Stroh.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Verloren geganges.] Wer in der Nähe hiesiger Stadt ein Sitzpolster von Leder gefunden hat, wird gebeten, solches gegen ein angemessenes Deuceur auf dem Comptoir dieses Blatts abzugeben.

Nagold. Ich suche aus Auftrag gegen hinlängliche Bürgschaft, 100 fl. und sehe Anträgen entgegen.
F. W. Wischer.

Altenstaig. [Geld auszuleihen.] Bei Andreas Wagner, Sailer, liegen gegen Versicherung 50 fl. und bei Michael Schmid, Weber, 70 fl. Pflegschafts-Geld zum Ausleihen parat.
Den 15. Mai 1829.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,
den 16. Mai 1829.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 36kr.	5fl. 24kr.	5fl. 12kr.
Haber 1 Schfl.		4fl. —kr.	3fl. 48kr.
Roggen 1 Sri.		1fl. 8kr.	1fl. 4kr.
Serpien 1 —		—fl. 56kr.	—fl. 50kr.

Brod-Taxe.

Kernenbrod	8	—	22kr.
1 Kreuzerweck schwer	10	Loth.	

Fleisch-Preise.

Rindfleisch	1	Pfund	6fr.
Hammelfleisch	1	—	5fr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	8fr.
— — ohne	1	—	7fr.
Kalbfleisch	1	—	6fr.

In Altenstaig,
den 15. Mai 1829.

Dinkel 1 Schfl.	5fl. 36kr.	5fl. 30kr.	5fl. 24kr.
Haber 1 Schfl.	4fl. 12kr.	4fl. 6kr.	4fl. —kr.
Kernen 1 Sri.	1fl. 30kr.	1fl. 28kr.	—fl. —kr.
Roggen 1 —	1fl. 12kr.	1fl. 10kr.	1fl. 8kr.
Serpien 1 —	—fl. 58kr.	—fl. 56kr.	—fl. —kr.



Der junge Arzt.

Verdienste machen nicht dein Glück allein,
Der Zufall muß oft mit im Spiele seyn.

Die junge hübsche Frau des Kaufmanns S. in D...g kränkelte seit einem Jahre. Der weitläufige Kreis ihrer Bekanntschaft nahm den innigsten Theil an ihren körperlichen Leiden, denn Madam S. war überall geliebt, überall geehrt. Ihr Gatte, einer der reichsten Männer der Stadt, that alles Erfinnliche, um die Gesundheit der angebeteten Gattin herzustellen. Er nahm einen Arzt nach dem andern an, und verabschiedete sie alle wieder. Unter diesen waren gewichtvolle Männer, die ihre ganze Kunst aufboten. Umsonst. Madam S. ward von Monat zu Monat kränker. Sie sah in grauenvoller Ferne den Tod mit langsamen Schritten ihr entgegen schleichen. Der trostlose Gatte wendete sich endlich an den berühmtesten Leibmedikus in der Residenz seines Vaterlandes, und erhielt von diesem schriftlich den Rath, daß, nach allen Symptomen, die er ihm gemeldet habe, die Reise nach Karlsbad das Zweckmäßigste seyn würde.

Dieser Rath war hier recht anwendbar. Der Leibmedikus schrieb im Oktober: Vor dem Juni kommenden Jahrs konnte die Badereise nicht angetreten werden. Bis dahin konnte die Kranke schwerlich leben, und dann hatte der Herr Leibmedikus für seine 20 Louisd'ors doch einen Rath gegeben.

Ihre Jugend, ihre Liebe zum zärtlichen Gatten, ihre Freundschaft für den Kreis ihrer Bekannten, ihre Empfänglichkeit für die Freuden der Welt, tetteteten sie an das Leben. Ihre Hoffnung — ach! wer weiß es nicht, daß diese Himmels- tochter die treueste, die liebevollste Pflegerin der armen Kranken ist — ihre Hoffnung baute sie auf den Rath des weit und breit berühmten Leibarztes. Dieser

hatte sie ja bis zum künftigen Sommer vertröstet, dieser mußte ja also berechnet haben, daß sie bis dahin ihr Leben noch fristen könne.

Sie zählte mit banger Ungeduld jede Stunde der langen schlaflosen Winter- nächte. Endlich schmolz der Schnee, das Eis der Ströme brach, das junge Grün entsproß der Erde. Aber die Leiden des armen hoffenden Weibes mehrten sich. Wie war es möglich, die hundert Meilen lange Reise nach Karlsbad zu wagen!

Allein sie bestand darauf, sie beschwor ihren Mann, sie hinzuschaffen. Dort, nur dort an jenen Heilquellen, glaubte sie an Rettung. Alle Aerzte der Stadt, die nach und nach wieder geholt wurden, alle Bekannte widerriethen die Reise; allein die flehenden Bitten der Leidenden vermochten über den theilnehmenden Gatten mehr als alle Gegenrede. Er ließ, nach der Erfindung eines geschickten Mechanikus seines Orts, einen eigenen Wagen bauen, in dem die Kranke liegen und sich sonst aller Bequemlichkeiten erfreuen konnte, und so gieng denn die Reise vor sich. Er, ein Bedienter und zwei Kammermädchen machten das Gefolge. Der Krankenwagen fuhr Schritt vor Schritt; man machte täglich höchstens drei Meilen.

So stark sich anfänglich die Leidende gemacht hatte, um das Ziel ihrer Wünsche, die Wunderquellen zu Karlsbad zu erreichen, so fand sie doch nun die Besorgnisse ihrer Freunde in D...g nicht ungegründet. Sie fühlte, daß sie nicht weiter konnte. Jede Bewegung des Wagens, ungeachtet er in den ausgesuchtesten Federn hieng, verursachte ihr Höllenmartern.

Am dritten Tage erklärte sie, keinen Schritt weiter fahren zu können. Sie bat ihren Mann, sie hier in dem kleinen Städtchen zu lassen, das man eben erreicht hatte. Sie wollte hier sterben.

Bis hieher hatte die Dulderin mutbig

us Auf-
rgschaft,
ntgegen.
cher.

us zulei-
, Sai-
50 fl.
Weber,
m Aus-

h: und

5 fl. 12 fr.
3 fl. 48 fr.
1 fl. 4 fr.
fl. 50 fr.

— 22 fr.
th.

und 6 fr.
— 5 fr.
— 8 fr.
— 7 fr.
— 6 fr.

5 fl. 24 fr.
4 fl. — fr.
— fl. — fr.
1 fl. 8 fr.
— fl. — fr.

ausgeharrt. Aber jetzt war der Faden ihrer Hoffnungen gerissen. Sie weinte laut. Sie bat den trostlosen Gatten, sich nicht weiter zu ängstigen. Es sey nun Alles verloren. Nur ein Sbdach solle er ihr verschaffen, um ruhig zu sterben.

Der Gefolterte — schreckliches Geschäft! — suchte nun ein Plätzchen, wo das geliebte Weib seines Herzens das mäde Haupt hinlegen sollte; um auf ewig einzuschlummern.

Das beste Haus in der Stadt gehörte dem Postmeister. Er trat mit rothgeweinten Augen in das Zimmer desselben. In kleinen Städten weiß man das Neue gleich. Man wußte auch hier schon, daß eine kranke Frau in dem großen Wagen liege. Er brachte sein Anliegen in kurzen gebrochenen Worten vor. Die tiefste Wehmuth preßte seine Stimme.

Mutter und Tochter schossen die Thränen in die Augen. Sie blickten bittend auf den Vater und wohlwollend auf den Fremden.

Der Postmeister verstand den menschlichen Blick seiner wackern Frau und seines herzigen Kindes; er reichte dem Fremden tröstend die Hand, und gab die ganze obere Etage seines Hauses willig Preis.

Alschen, die Tochter, stieg an den Wagen, um der Kranken ihren theilnehmenden Willkomm zu bringen. Sie hegte zurück, denn Jene lag mit geschlossenen Augen da. Alschen glaubte sie schon verschieden. Aber sie lebte noch. Sie rang mit dem Tode.

Der Postmeister, ein herrlicher Mann, der den Kopf immer auf dem rechten Fleck hatte, ließ gleich alle seine Knechte herbeirufen, verbot ihnen alles Geräusch und befahl, den ganzen Wagenkasten abzunehmen, und ihn die Treppe herauf zu tragen. Sein Befehl ward auf das Pünktlichste vollführt, und oben die Erstarrete aus dem Wagenkasten gehoben und in ein

schnell bereitetes Bette gelegt. Sie schlug eine Weile nachher zwar die Augen wieder auf, allein ihre Seele schien von ihr gewichen zu seyn; sie erkannte Niemand mehr.

(Beschluß folgt.)

Der heldenmüthige Entschluß.

Es riß der Tod, als gute Beute,
Die vierte Frau von Philipp's Seite.
Raum war der Todesfall betannt,
So kamen eiligst die Verwandten,
Am schnellsten die noch led'gen Tanten,
Zu seinem Trost herbei gerannt.
Allein zu spät! Er hatte sich ermannet
Und sprach: Kein Mißgeschick schlägt einen
Christen nieder!
„Ich bin gefaßt! — Nimm Gott — nun
gut — so nehm ich wieder.“

Auf einem der ersten Comptoirs zu Leipzig konditionirten zwei Brüder. Der Jüngere hatte das Waarenlager zu besorgen und war nicht zugegen, als ein Fuhrmann kam, um Waare zu laden; man entgegnete ihm daher, er müsse sich gedulden, bis der jüngste Tag komme. Der Fuhrmann schüttelte den Kopf und wendete sich an einen andern Diener, aber auch hier hieß es: sobald der jüngste Tag kommen werde, solle er laden. Die erste Antwort nahm der Fuhrmann für Scherz, die zweite aber verdroß ihn und er wendete sich nun beschwerend an den Buchhalter; aber auch hier erhielt er die Antwort: wenn er nicht warten könne, bis der jüngste Tag käme, so solle er einstweilen seine andern Geschäfte besorgen. Nun wurde der Fuhrmann grob, und der Scherz wäre beinahe in Ernst übergegangen, als eben der jüngere der Brüder kam und der Fuhrmann jetzt erfuhr, daß beide Tag heißen.